

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönfahl, Rierspe, Rierspe-Vhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 204

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Donnerstag, den 1. September

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“ — „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

Heute die Beilagen:

„Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann berichtete im Reichskabinett über die außenpolitische Lage und teilte hierbei die bevorstehende Verminderung der Besatzungstruppen um 10 000 Mann mit.

* Briand soll plötzlich erkrankt sein, so daß er nicht an der Völkerbundtagung in Genf teilnehmen kann.

* Der Ozeanflieger Levine ist ohne Flugzeug nach London geflogen und sucht dort einen Partner für den Atlantikflug.

* In Tibet ist der deutsche Forschungsreisende Filchner von buddhistischen Priestern ermordet worden.

Steuervereinheitlichung und Steueramnestie.

Von sachverständiger, über die Bestrebungen an maßgebender Stelle unterrichteter Seite wird zu den schwebenden Verbesserungsplänen, namentlich auch über den langgewordenen Wunsch auf eine allgemeine Amnestie für steuerliche Verfehlungen, geschrieben:

Eine der ersten Äußerungen des jetzigen Reichsfinanzministers Dr. K. H. L. war seine Ankündigung während der Etatsdebatte im Reichstage, daß er eine vollständige Vereinheitlichung des ganzen Steuerwesens durchzuführen wolle. Er dürfte damit dem Wunsch wohl aller entsprochen haben, die die Unhaltbarkeit unseres jetzigen Steuerrechts und Verwaltungswesens am eigenen Leibe kennengelernt haben. Der Minister selbst wies ja darauf hin, daß alle Finanzämter infolge der Arbeit am Zusammenbrechen seien. Deren Überlastung zeigt am besten die lange Zeit, die nötig ist, ehe man einen Bescheid bekommt. Als man die gesamte Steuerrechtsvereinheitlichung dem Reich übertrug, da wollte man damit eine Vereinfachung erzielen. Die Verhältnisse waren aber schließlich stärker und anstalt Einfachheit entstand der große Wirrwarr, den wir jetzt vor Augen haben, dessen Ursachen einmal in der überstandenen Inflation lagen und dann in dem Zwange, immer neue Steuerquellen schaffen zu müssen. Das führte zu dem schnellen Anordnen neuer und dem Abändern vorhandener Steuern. So war es denn kein Wunder, daß sich bald kein Mensch mehr zurechtfindet.

Inzwischen ist nun dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat ein Steuervereinheitlichungsgesetz zugegangen, allerdings zuerst noch ohne Begründung, die aber vermutlich bald nachgeholt werden dürfte. Der Entwurf enthält ein Mantelgesetz, das aber nur den Zweck und den Tag des Inkrafttretens bestimmt, außerdem vier Einzelgesetze, das Grundsteuerreformgesetz, das Gewerbesteuerreformgesetz, das Gebäudesteuerreformgesetz und das Gesetz über die Vereinheitlichung des Verfahrens in Steuerfällen und über die Anwendung der Reichsteuergesetze. Wie man sieht, handelt es sich im wesentlichen nur um Rahmengesetze, da ja vorläufig nur das Einziehungsverfahren und die Auslegungen vorzüglich in Betracht kommen.

Für die große Allgemeinheit ist das Gesetz über die Vereinheitlichung des Verfahrens das wichtigste. Werden dadurch doch alle Steuern des täglichen Lebens erfährt, die Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer usw. Hier dürfte nun auch zuerst die Kritik einsehen, da begrifflicherweise nicht alle in dieser Beziehung geäußerten Wünsche erfüllt werden konnten. Man darf aber bei der Beurteilung nie aus dem Auge verlieren, daß es sich um ein Gesetz handelt, das nur das Verfahren vereinheitlichen will und die bestehenden Steuergesetze unverändert läßt, also an der Höhe und Stellung der Steuern nichts ändert. Da muß man zuerst schon zufrieden sein, wenn dem Objekte der Steuergesetzgebung, dem einzelnen Bürger, viel Arbeit und viel Ärger erspart wird. Dafür sorgt schon in gewisser Beziehung die geplante Einführung eines einheitlichen Steuerbescheides an Stelle der vielen Schriftstücke, die einem jetzt unaufhörlich ins Haus flattern. Wer im stillen nebenbei auf eine Steuererleichterung gehofft hat, wird sehr enttäuscht sein. Allerdings wird durch die Vereinheitlichung und Vereinfachung viel Arbeit und damit viele Kosten erspart. Diesen Umstand hätte man vielleicht für die Steuerzahler nutzbar machen können. Aber bei dem immer weiter steigenden Steuerbedarf des Reiches und der Länder ist in absehbarer Zeit nicht damit zu rechnen, daß die Regierung von sich aus irgendwie an eine Milderung des allgemeinen Steuerdrucks herangeht.

Von verschiedenen Seiten wird in dem Gesetz eine Bestimmung vermisst, die eine allgemeine Steueramnestie für die vergangenen Jahre verkündet. Eine solche wird vielfach direkt als das Wesentliche einer solchen Reform bezeichnet. Soweit bekannt wird, ist die Stimmung der amtlichen Kreise einer solchen Generalamnestie nicht gerade günstig. Man weist dort darauf hin, daß ja schon die jetzigen Steuergesetze eine Amnestie zulassen und daß die Behörden bei nichtverschuldeten Verstößen gegen einzelne Bestimmungen, die durch die vielen Verordnungen entschuldbar sind, außerordentlich milde vorgehen. Hier kann man allerdings verschiedener Ansicht sein und es besonders bedauern, daß den Steuerbehörden in der Festsetzung oder dem Erlass von Strafen so viel Freiheit gelassen ist. Hier würde eine Reform am Platze sein und der vorliegende Entwurf bietet dazu eine gewisse Handhabe. Aber wie gesagt, einer allgemeinen Amnestie, die auch die böswilligen Übertreter umfaßt, ist man in maßgebenden Kreisen absolut abhold. Es ist jedoch anzunehmen, daß das Steuervereinheitlichungs-

Dr. Stresemann vor dem Reichskabinett

Die außenpolitische Lage.

10 000 Mann Besatzungsverminderung.

Neue polnische Kampfsätze.

Das Reichskabinett ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Vertreters des Reichskanzlers, Dr. Gessler, zu einer Sitzung zusammengetreten, in der der Reichsaußenminister Dr. Stresemann über den Stand der Außenpolitik berichtete. In der Sitzung nahmen außer Reichswehrminister Dr. Gessler nur noch die Reichsminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsverkehrsminister Dr. Koch und Reichsernährungsminister Schiele teil, da die übrigen Reichsminister nicht in Berlin anwesend sind.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann teilte in seinem Referat mit, daß Briand den deutschen Botschafter in Paris bei einem Empfang benachrichtigt habe, daß die Besatzungstruppen um etwa 10 000 Mann vermindert werden würden. Es werden aber nur 8500 Franzosen, 900 Engländer und 600 Belgier. Im Kabinett wurden diese Mitteilungen lediglich zur Kenntnis genommen. Eine Stellungnahme zu den außenpolitischen Fragen wird im Reichskabinett erst Ende September herbeigeführt werden, wenn die Ergebnisse der Genfer Tagung vorliegen.

Als weiteren wichtigen Punkt behandelte Dr. Stresemann die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Polen hat nämlich beschlossen, vom 26. Dezember ab eine Verdoppelung der polnischen Zölle im Verkehr mit jenen Ländern vorzunehmen, die mit Polen keinen Handelsvertrag haben. Dieser Beschluß ist offensichtlich gegen Deutschland gerichtet, um auf die Haltung der deutschen Regierung bei den noch immer schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Polen einen Druck auszuüben. Der deutsche Geschäftsträger in Warschau hat die Regierung

in Warschau darauf hingewiesen, daß die neuen polnischen Kampfsätze von Deutschland als eine Unfreundlichkeit angesehen werden, die die Vertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern nur erschweren könne.

Abreise der deutschen Delegation.

Deutsche Anträge in Genf.

Ein Teil der deutschen Delegation, mit Dr. Stresemann und Dr. von Schubert an der Spitze, ist am Dienstagabend nach Genf abgereist. Die parlamentarischen Delegierten werden sich erst Ende der Woche nach Genf begeben, da ihre Anwesenheit in Genf erst vom nächsten Montag ab notwendig wird.

Dem Generalsekretariat des Völkerbundes ist ein Schreiben der Reichsregierung mit verschiedenen Anträgen eingelaufen, die sich auf die Regelung der internationalen Handelsgerichtsbarkeit beziehen. Die Reichsregierung bittet, daß ihre verschiedenen Änderungsanträge bei der Beratung dieser Frage in der bevorstehenden Völkerbundversammlung mit zur Beratung gestellt werden.

Briand erkrankt.

Die bevorstehende Tagung des Völkerbundes scheint recht weitaus zu werden. Weist schon die Tagesordnung an sich nur nebensächliche Fragen auf, so scheint einer der Hauptakteure nicht in Genf erscheinen zu wollen: Briand. Der französische Außenminister soll nämlich, Spötter sagen, zur rechten Zeit, wieder erkrankt sein, so daß er nicht nach Genf reisen kann. Die Nachricht von der Absage Briands hat in Völkerbundkreisen großes Aufsehen erregt. Demnach wird auch die vom „Daily Telegraph“ angekündigte Aussprache zwischen Chamberlain und Briand in Genf kaum stattfinden können. In dieser Unterredung sollte über ein Ostlocom und über den Anschluß Österreichs an Deutschland gesprochen werden.

geseh schon von selbst dazu führt, kleinen Übeltätern Gnade angedeihen zu lassen, will man doch unnütze Kosten ersparen. Die Frage der Steueramnestie an sich dürfte überhaupt im Rahmen des vorliegenden Gesetzentwurfes nicht zu lösen sein. Dazu ist eine große Steuerreform an Haupt und Gliedern notwendig, wozu allerdings der jetzige Entwurf hoffentlich der Schrittmacher ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Die Ernte im besetzten Rheinland.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat im Hinblick auf die bevorstehenden Herbstmanöver zur Sicherstellung der Einbringung der Ernte Schritte bei der Interalliierten Rheinlandkommission unternommen. Diese hat mitgeteilt, daß zum Schutze von Landwirtschaft und Weinbau die erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, und daß im besonderen ein enges Zusammenwirken zwischen den militärischen Befehlshabern und den Behörden der deutschen Landesverwaltung sichergestellt sei.

Die französische Herrschaft in der Pfalz.

Von amtlicher französischer Seite wird über den Besuch des französischen Delegierten Tirard beim bayerischen Ministerpräsidenten Folgendes berichtet, Tirard habe in der Unterredung die Frage angeschnitten, mit welchen Mitteln man die Beziehungen zwischen den französischen Behörden und den Bewohnern der Pfalz, die da sie in der dritten Besatzungszone liege, bis zum letzten Augenblick befestigt bleibe, erleichtern könnte. Er habe erklärt, daß es nach seiner Ansicht im Interesse aller Beteiligten liege, eine ständige Verbindung zwischen den beiden Parteien herzustellen, um örtliche Konflikte und besonders auch die Schwierigkeiten, die sich durch Presseerörterungen ergäben, leichter beheben zu können.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist in Berlin eingetroffen und im Reichsarbeitsministerium empfangen worden. Sein Besuch galt der Vorbereitung der 37. Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin.

Paris. Der Präsident der Republik Liberia, King, ist von seiner Reise aus Italien nach Paris zurückgekehrt. Er wird demnächst auch Berlin einen Besuch abstatten.

San Antonio (Texas). Nach einer Meldung sind zwei amerikanische Heeresflieger vom Fort Houston von mexikanischen Banditen gefangen genommen worden.

Ermordung eines deutschen Forschers.

Eine ganze Expedition umgebracht.

Eine Reisegesellschaft von drei oder vier Ausländern ist von Lamas in West-Tibet ermordet worden. Vermutlich besteht diese Gesellschaft aus einem Engländer, einem Amerikaner und einem deutschen Gelehrten mit Namen Filchner. Von dieser Reisegesellschaft wurde seit ihrer Abreise nichts mehr gehört, und es wird befürchtet, daß es sich bei dem oben gemeldeten Verbrechen um die Mitglieder dieser Gesellschaft handelt.

Ferner haben Banditen einen Zug der chinesischen Ostbahn angegriffen und die Schutzpolizisten überwältigt, von denen verschiedene verwundet wurden. Der Zug wurde zum Entgleisen gebracht. Fünfzig chinesische Passagiere wurden gefangen weggeführt und die ausländischen Passagiere beraubt. Von diesen wurde jedoch niemand gefangen genommen oder verletzt.



Der ermordete Forscher Filchner.

Wilhelm Filchner gehört zu den bekanntesten Forschern überhaupt. Er ist 1877 in München geboren, bereiste als Mitglied des Großen Generalstabes Rußland, den Balkan und Kleinasien. Im Jahre 1903 leitete er die deutsche China-Tibet-Expedition und von 1910 bis 1912 die antarktische Expedition. Von Roald Amundsen wurde er 1913 für dessen Nordpolexpedition verpflichtet, an der er wegen des Kriegausbruches nicht teilnehmen konnte. In einer Reihe großer Werke, dem dreibändigen „Nord-Ost-Tibet“ mit reichem Kartenmaterial, in dem Werke „Die Rätsel des Mischu“ hat er die überreichen Ergebnisse seiner Forschungen niedergelegt.

Schluß des Auslandsdeutchentages.

Rundgebung in Leipzig.

Die von Dresden nach Leipzig gekommenen Auslandsdeutschen veranstalteten im Festsaal des Neuen Rathauses eine öffentliche Rundgebung. Der Vorsitzende, Gouverneur Dr. Schnee, begrüßte die Vertreter der Reichs- und der Staatsregierungen.

Mit lebhaftem Beifall wurde folgendes Telegramm des Reichspräsidenten aufgenommen: Den zur Europatagung erschienenen Vertretern der deutschen Vereine und Verbände im Auslande danke ich für die Grüße, die ich herzlich erwidere. Daß die Zusammenkunft der Vertreter der Deutschen im Auslande unter Leitung des Bundes der Auslandsdeutschen das Band, das unsere Volksgenossen diesseits und jenseits der Grenzen vereint, stärken und festigen möge, ist mein herzlichster Wunsch. gez. Reichspräsident von Hindenburg.

Reichstagsabgeordneter Dr. Theodor Heuß sprach über „Wiederaufbau und Bund der Auslandsdeutschen“. Die organisatorische Zusammenfassung der Auslandsdeutschen, führte er aus, ist nach dem Kriege zur dringlichen Forderung geworden. Wir reden in unserem Zusammenhang von den Auslandsdeutschen, die als Kaufleute, Industrielle, als Handwerker, in freien Berufen draußen zerstreut sitzen. Als sie sich, gleichviel, wie ihre Wahlheimat hieß, nach dem Kriege sammelten, handelte es sich für sie darum, ein Instrument zu schaffen zur gemeinsamen Vertretung ihrer Rechtsansprüche und Wirtschaftsinteressen, soweit Kriegsverlauf und Versailler Vertrag sie getroffen, sie vielfach vernichtet hat. Sie wissen alle, wir stehen erst vor dem Endkampf um eine erträgliche Regelung dieses Problems. Das deutsche Volk muß bereifen,

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltmüller General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Das Siedlungshaus.

Von Helene Kessler.

Die Veränderungen des Wirtschaftslebens im letzten Jahrzehnt lenken die allgemeine Aufmerksamkeit mehr denn je auf Einzelfragen des Bau- und Wohnungswezens. Soziale und volkshygienische Gesichtspunkte fördern die Anlage von Siedlungen im nahen und fernen Umkreise von großen und mittleren Städten und kommen damit dem Wunsche eines großen Teiles der Bevölkerung nach einem eigenen, garten-umgebenen Heim und nach enger Verbundenheit mit der Natur, ihrem Wachsen und Werden, entgegen. Die „Flucht aus der Metastadt“ beginnt fast zu einem Schlagwort zu werden, schafft neue Ziele und Aufgaben und läßt in logischer Folgerung einen neuartigen Bautyp, das „Siedlungshaus“, entstehen. In ihm zeigt sich die fortschreitende Wandlung des Zeitgeistes ebenso wie die notwendig gewordene Anpassung an wirtschaftlich begrenzte Verhältnisse in überaus kennzeichnender Weise. Man ist gewillt, auf engem Raum glücklich zu sein, scheut weder weite Wege noch lange Bahnfahrten zu Berufs- und Bildungsstätten, um nach der Unrast des Erwerbslebens in staubfreier, ozonreicher Luft Erholung zu finden und bei freundlicher Gartenarbeit, einem Waldspaziergang, rudern oder schwimmen auf nahen Wasserflächen, sich jenen stillen, nervenberuhigenden Freuden hinzugeben, die Körper und Seele zu neuer, angeregter Arbeit befähigen. Denn gesund will man bleiben, gesund und kräftig sollen die Kinder heranwachsen, abgehärtet und widerstandsfähig sein, wenn das Erwerbsleben auch sie erfaßt. — Darum richtet man sein Heim auch so zweckmäßig wie möglich ein, vermeidet unnötigen Ballast an Möbeln und Ziergeräten, deren Anschaffung und Pflege Geld und Zeit erheischen, sucht aber durch Form und Farbe des Hausgeräts das eingeborene Schönheitsverlangen zu befriedigen. Aus diesen Erfordernissen und Wünschen heraus wurde der äußere und innere Typ des Siedlungshauses geschaffen, wurden bestimmte Normalformen dafür festgelegt. Derartige Siedlungshäuser werden jetzt von großen Baufirmen, man möchte sagen, „zur Auswahl“, bereitgehalten. Sie können in Stein oder Holz errichtet werden. Eine Anzahl derartiger Häuser ist auf den dreißigjährigen Wohnungs- und Siedlungsausstellungen gezeigt worden, um Bauartisten praktischen Anschauungsunterricht zu geben, wie vorbildliche Siedlungshäuser zu gestalten und einzurichten sind. Bei der Mehrzahl der gezeigten Häusermodelle waren auf kleinem Raum alle Bedürfnisse einer mehrköpfigen Familie befriedigt. Durch die Anlage eines größeren Wohnzimmers wird zumeist der Eindruck der Enge genommen, den derartige Kleinhäuser leicht hervorrufen. Auch den Wirtschaftsräumen ist volle Aufmerksamkeit geschenkt. So findet sich z. B. vielfach neben der Küche ein Küchenzimmer zur Verrichtung von Hausarbeiten, zum Nähen und Schneidern wie zum Aufenthalt für die Hausangestellte, eine Einrichtung, deren Wert von Hausfrauen ebenso anerkannt werden dürfte wie die direkte Treppe, die von der Speisekammer in den Keller führt.

Ein wichtiger Punkt ist überdies der Kälteschutz freistehender Bauten und deren wirtschaftliche Beheizung. Auf die dafür in Betracht kommenden Methoden einzugehen, ist hier nicht der Platz, es soll nur die Anregung gegeben werden, sich auch mit diesen für Behagen, Wohnlichkeit und — Geldbeutel so wichtigen Belangen eingehend zu beschäftigen, wenn der Bau eines Siedlungshauses geplant wird.

Obgleich die Sehnsucht vieler jetzt nach dem eigenen Heim auf eigener Scholle strebt, wird sie, wenigstens für die nächste Zukunft, doch nur im begrenzten Maße Erfüllung finden. Stadtmietshäuser werden nach wie vor den überwiegenden Teil der Bevölkerung umschließen. Auch in ihnen zeitgemäße Verbesserungen anzubringen, ist eine Aufgabe unserer Zeit, an der Frauen durch Beratung und Willensäußerung mitzuwirken berufen sind.



St. 1185

St. 1185. Kissen (Stoffgröße 62/65) mit Rückwand, vor-gezeichnet auf grau Reinleinen M. 4.—, auf sandfarbenem Rips M. 2.—, — Lyon-Abplättmuster für 80 Pf. erhältlich.

Küche und Haus.

Was man aus Käse bereiten kann.

Für Käsegerichte, wenn sie etwas pikant schmecken sollen, verwendet man entweder Parmesanstücke, der für solche Zwecke besonders geeignet ist, oder trocken gewordenen Schweizerkäse, der sich reiben läßt. Bemerkenswert ist, daß nicht nur Erwachsene diese Gerichte sehr gern essen, sondern merkwürdigerweise auch Kinder besondere Freunde davon sind. Solange Kinder von Haus aus gesund sind, soll man ihnen Käse und Käsegerichte nicht vorenthalten, vorausgesetzt, sie haben das dritte Lebensalter hinter sich.

Tiroler Schnittchen. Man schneidet guten Schweizer Käse in dünne Scheiben, legt diese in eine Pfanne mit zerlassener Margarine und läßt sie unter mäßigem Feuer zerfließen. Dann verrührt man den Käse mit der Butter zu einer glatten Masse und streicht sie dick auf geröstete Weißbrotschnitten. Sie sind eine pikante Zuspitze zu Tee oder Wein.

Käsespagen. Ein Pfund gutes Weizenmehl, drei Eier, Salz und Milch rührt man zu einem zähen Teig zusammen, jedoch so, daß er durch den Spagenseiher getrieben werden kann. Dann bringt man in einem Topf Salzwasser zum Sieden und rührt mit Hilfe des Spagenseihers den Teig hinein. Schwimmen die Spagen oben auf dem Wasser, so sind sie gut und können mit dem Sieböffel herausgenommen werden. Unterdessen zerreibt man 150 Gramm Käse und legt ihn in die Schüssel, in der die Spagen angerichtet werden. Die noch heißen Spagen übergießt man mit etwas flüssiger Butter, vermischt sie damit und schüttet sie nun in die Schüssel, in der der geriebene Käse liegt. Man deckt einen Deckel über, läßt den Inhalt einige Zeit ziehen und vermengt hierauf die Spagen mit dem inzwischen zerfloßenen, geriebenen Käse, der lange, dünne Fäden zieht.

Käseauflauf. Vier gehäufte Schüsseln voll Weizenmehl, ein halbes Liter Magermilch, das nötige Salz und 125 Gramm geriebener Käse werden gut durcheinander gerührt. Dann läßt man 50 Gramm Butter in einer Pfanne heiß werden, bis sie sich von der Pfanne ablöst. Jetzt mischt man noch drei Eigelb und das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunter und verrührt alles nochmals gründlich. Die Masse kommt in eine ausgebutterte Form und wird bei starker Hitze möglichst rasch gebacken.

Käseschnitten. Man schneidet 5 bis 6 Brötchen in fingerdicke Scheiben, die man mit Milch leicht anfeuchtet und mit dem Messer wieder ein wenig ausbräut. Dann rührt man 125 Gramm geriebenen Käse, zwei Eier, zwei Löffel Milch, die gleiche Menge Mehl und etwas Salz zusammen und bestreicht mit dieser Masse die Semmelscheiben recht reichlich auf der einen Seite. In einer Pfanne macht man Fett heiß, legt dann die Schnitten mit der bestrichenen Seite nach unten, überbrät sie leicht, wendet sie und läßt sie goldgelb backen. Sie geben eine treffliche Beilage zu Gemüse.

Gefüllte Käseschnitten. Man bereitet einen Teig aus 50 Gramm Butter, einem halben Liter Milch, 125 Gramm Grieß und etwas Salz. Diese Masse muß gut aufgekocht werden. Ist sie ein wenig abgekühlt, so mischt man zwei ganze Eier darunter und bestreicht damit eine Porzellanplatte. Sobald der Grieß erkaltet ist, schneidet man viereckige Stücke heraus und legt zwischen je zwei Stückchen eine Käse Scheibe. Die gefüllten Stücke werden darauf in Eigelb und Semmelbrösel gewälzt und in Butter oder Fett auf beiden Seiten goldgelb gebacken.

Das Schuppen von Fischen geht leichter vonstatten, wenn man den Fisch etwas anfeuchtet und mit Salz bestreut, das man 10 Minuten lang einwirken läßt. Hierdurch werden die Schuppen weich und lösen sich aus den Schuppen-taschen, so daß man das Schuppen auf gewöhnliche Weise, d. h. vom Schwanz gegen den Kopf hin, leicht ausführen kann.

Angeschnittene Würste, die leicht austrocknen und die Farbe verlieren, belegt man mit etwas dünn mit Butter bestrichenem Pergamentpapier. Die Schnittfläche wird dadurch gegen die Luft abgeschlossen und bleibt frisch und appetitlich.

Ein Verfahren, das das Silber nicht angreift, ist folgendes: Zu drei Teilen Regenwasser nimmt man ein Teil Salmiakgeist, reibt die Bestände darin mit einem leinenen Lappen ab, spült sie erst in lauem Seifenwasser, dann in reinem Wasser ab und reibt sie mit einem sauberen Tuch schnell und fest trocken.

Beim Aufziehen lose gekorkter Flaschen kommt es vor, daß der Korken durch den Druck beim Aufziehen in die Flasche hineingestoßen wird. Um den Korken aus der Flasche herauszubekommen, gießt man zuerst den Inhalt durch ein Sieb in eine andere Flasche. Dann macht man eine Schlinge von einem dünnen Bindfaden, läßt diese in die Flasche hinein, fängt ihn in der Schlinge und zieht ihn damit heraus.

Gläser oder Flaschen, in denen fettartige Stoffe gewesen sind, reinigt man am besten dadurch, daß man etwas Benzin zum Vorspülen gebraucht und dann mit heißem Wasser nachspült. Auch eine Mischung von Weineisig und Salz löst den Fettansatz, sodaß bald jede Spur davon verschwindet.

Gesundheitspflege.

Note Nase. Vielen Menschen vergällt die gerötete Nase die Lebensfreude. Immer glauben sie sich mit ihrem Leiden beobachtet und verlacht. Meist beginnt die Hauterkrankung mit intensiver Nasenrötung nach gewissen Anlässen, zum Beispiel nach Genuß von Tee oder spirituellen Getränken, nach der Mahlzeit, bei Eintritt in wärmere Lokalitäten. Vielfach ist die Verfärbung von einem lästigen Gefühl der Wärme und Anschwellung begleitet. Werden die Erscheinungen nicht beachtet, so kann der Zustand dauernd werden. Um dem Leiden zu begegnen, vermeide man Alkohol- und Teemißbrauch. Bei lebhafter zeitweiser Rötung der Nase wende man kühle, aber keinesfalls zu kalte Umschläge mit verdünnter Resorcinlösung an, die je nach dem Auftreten der Erkrankung in verschiedener Prozentigkeit verordnet wird. Morgens sind Waschungen mit warmem Wasser angebracht. Ist die Haut besonders fettreich, so wasche man sie mehrfach täglich mit Seifenwasser und wische sie bei stärkerer Empfindlichkeit mit einer Lösung von doppeltkohlensaurem Natron ab.

Sodbrennen: Man fühlt bei dieser Erscheinung ein unangenehmes Brennen, das sich vom Magen nach Brust und Hals zu erstreckt. Dieses Brennen tritt bisweilen völlig unermittelt, unabhängig von der Nahrung, auf, in den meisten Fällen empfinden wir es aber dann, wenn wir kurz vorher saure Speisen oder scharfe Gewürze genossen haben. Das Sodbrennen ist der Ausdruck von zuviel Säureentwicklung im Magen, die bei manchen Menschen an sich schon vorhanden sein kann, bei anderen eben nur dann auftritt, wenn dem Magen durch die Nahrung von außen viel Säure zugeführt wird. Diese unangenehmen Erscheinungen können für immer völlig beseitigt werden durch geeignete Diät. Man vermeide alle sauren, reizenden, zu kalten oder zu heißen Speisen. Reichlich gemischte Kost, wie Eier, Milch, Fleisch, Butter, grünes Gemüse, wenig Schwarzbrot, ist am Platze. Außerdem ist das Trinken von Karlsbader Wasser sehr zu empfehlen. Eine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron bringt meist sofortige, wenn auch nur vorübergehende Erleichterung.

Hautgriß. Ein lästiger Schönheitsfehler sind diese kleinen, meist nur stecknadel- bis hirsekorngroßen Knötchen, die in der Mehrzahl der Fälle ihren Sitz an den Augenlidern, der Jochbeugegend und den Schläfen haben. Ihre Entstehungsurache liegt völlig im dunkeln. Die Entfernung gelingt fast immer restlos. Bei vereinzelt Knötchen schält man die Oberfläche mit einem feinen Messerchen und drückt den Inhalt mit einer eigens dazu konstruierten Quetsche aus. Treten die Verwölbungen in großer Masse auf, so wendet man eine Schälpaste an; oft genügt auch schon Auftragen von einfacher grüner Seife für eine oder mehrere Nächte. Danach pflegt die Haut sich abzustößen und mit ihr der Hautgriß. Eine Narbe bleibt nicht zurück. In den meisten Fällen treten Rückfälle kaum auf.

Haustierzucht und -Pflege.

Steingallen beim Pferd. Außer einem blauen oder roten Fleck im Horn des Endstrebenwinkels ist bei den trockenen Steingallen nichts zu bemerken. Anders ist es bei eittrigen Steingallen, wo die Pferde gewöhnlich stark lahmen. Dabei zeigt die innere Fläche des Hufes gesteigerte Wärme und ist bei Druck sehr empfindlich; dasselbe gilt von der Krone. Nicht selten fühlt man auch ein starkes Schlagen der Pulsader in der Fessel. Wird bei eittrigen Steingallen keine Hilfe gebracht, so steigt der Eiter nach aufwärts und fließt an der Krone aus. Handelt es sich um veraltete Steingallen, so sind die Fersenhäute eingezogen, und am Huf macht sich eine Ringbildung bemerkbar.

Der Kamm des Pferdes, also der obere Rand des Halses, soll sich bei edleren Tieren straff und fest anfühlen. Ein lockerer und wackeliger Kamm wird nicht gern gesehen; denn er deutet entweder einen schlechten Ernährungszustand, schwache Muskeln oder allgemeine Kraftlosigkeit an.

Ein Zusatz von Häcksel zur Fütterung ist zu empfehlen, da die Pferde dann besser fressen. Der Häcksel sollte für Pferde 2 Zentimeter lang sein.

Waldbweiden sind gewöhnlich für Kinder gefährlich bzw. das im Schatten gewachsene Futter. Anders ist es jedoch mit lichten Hochwaldungen, wo Licht und Sonne bis auf den Boden dringen können. Handelt es sich um sumpfige Waldbweiden, so stellt sich bei den Tieren häufig Blutharnen ein.

Beim Putzen der Rinder müssen starke Schläge und Stöße vermieden werden. Die gutmütigen und ruhigen Tiere putze man zuerst, die störrigen zuletzt. Fängt man es anders an, so wird oft der ganze Stall unruhig; denn der Nachahmungstrieb ist bei Rindern stark entwickelt.

Helte Ohren beim Schwein weisen auf Fieber hin. Fieberhafte Zustände sind meist auch dann vorhanden, wenn sich die Tiere im Stroh verkriechen.

Nach Feierabend.



Bermännlichung der Frau.

„Nun gehe hin, Lotte, und gib deiner Mutter einen Gute-nachtskuß.“

„Ja, Fräulein, wer von beiden ist denn Mutti?“

So eine Frage.

Emil ist Mitarbeiter an sämtlichen humoristischen Zeitschriften des In- und Auslandes. Jetzt will er sich beweisen, marschiert also in feierlichem Aufzuge zum Vater seiner Angebeteten und sagt sein Sprüchlein auf. Der alte Herr, in berechtigtem Zweifel an der Finanzkraft eines humoristischen Schriftstellers: „Ja, sagen Sie mal, mein Lieber, können Sie denn überhaupt 'ne Frau unterhalten?“

Emil (strahlend): „Ich bitte Sie, bei meinem Humor!“

Verführung.

Richter: „Meyer, Sie sind nun bereits zum dritten Male wegen tätlicher Beleidigung des selben Klägers angeklagt und abgeurteilt worden. Können Sie hierzu eine Erklärung oder eine Entschuldigung anführen?“

Angeklagter: „Jawoll, Herr Rat! Sehen Sie sich dieses famose Ohrfeigengesicht an!“

Verboten.

Polizeibeamter: „Das Baden an dieser Stelle ist streng verboten.“

Ausflügler: „Und das sagen Sie jetzt erst? Sie haben doch zugehört, als ich mich auszog.“

Polizeibeamter: „Das Ausziehen ist nicht verboten.“

Abwechslung. „Na, sehen Sie, es geht Ihnen schon besser. Sie haben also meinen Rat befolgt. Bei Ihrem Zustand sind Wechsel und Veränderung wirklich das Allerbeste!“ — Patient: „Gewiß, Herr Doktor, ich habe einen anderen Arzt genommen!“

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1 Szepter, 6 Obe, 7 Riga, 10 See, 11 Raft, 13 Rort, 15 Paul, 18 Gans, 20 Ohe, 21 Jar, 22 Ara, 23 Kirsche; — b) 2 Sola, 3 Pest, 4 Erel, 5 Markise, 8 Gur, 9 Graphit, 12 Sau, 14 Oda, 16 Was, 17 Port, 18 Gras, 19 Noah.

Hieran sprachen noch Vertreter anderer Länder, die sich zum Teil gegen die Entschliessung des Sonderausschusses wandten. Zu erwähnen sind noch die Ausführungen des deutschen Vertreters, Abg. Gildemeister (D. Vp.), der den Antrag stellte, das Votum der Konferenz dürfte lediglich beratend, aber keinen beschließenden Charakter haben. Der Redner führte u. a. aus: Wenn der Völkerverbund das feierliche Versprechen des Friedensvertrages, eine allgemeine Rüstungsbeschränkung für sämtliche Staaten vorzuschlagen, einlösen wolle, müsse er sämtliche Offensiv- und Defensivabkommen seiner Mitglieder untereinander bzw. gegeneinander verbieten. Wenn Mitgliedstaaten des Völkerverbundes sich besonders bedroht glauben, dann sei es Sache der den Völkerverbund bildenden Staaten, mit dieser Eventualität zu rechnen und ein Normalmaß der allgemeinen Rüstung der Völkerverbundmitglieder festzusetzen, ohne das Gleichgewicht im Völkerverbunde zu stören. Man müsse jedoch feststellen, daß ein unerhöhtes Mißverhältnis bei dem gegenwärtigen Stand der Rüstungen bestehe und daß außerdem Völkerverbundmitglieder Truppen bei anderen Völkerverbundmitgliedern sowie in der entmilitarisierten Zone unterhielten. Das aber sei die Verneinung des Sinnes und Zweckes der entmilitarisierten Zone.

Hochwassergefahr in Norddeutschland.

Güstrow und Bremervörde gefährdet.
Die Nebel, ein Nebenfluß der Warnow, ist plötzlich über die Ufer getreten. In einem zunächst noch nicht abzuschätzenden Umfang ist hauptsächlich die südliche Umgebung von Güstrow vom Hochwasser überschwemmt und gleicht einem riesigen Meer. Das Vieh mußte schnell in die Ställe genommen werden. Die Ernte, von der etwa nur ein Sechstel geborgen ist, ist vollständig vernichtet. Die Landstraßen sind überschwemmt und unpassierbar geworden. Parum, das einige Kilometer von Güstrow entfernt etwas hoch gelegen ist, ist zur Insel geworden. Das Wasser reicht nach den vorliegenden Meldungen bis zu den Dörfern, die etwa sieben Kilometer südlich von Güstrow liegen. Die Bahndämme sind durch das Hochwasser arg gefährdet, weil sie infolge des andringenden Wassers vollständig durchweichen. In Güstrow selbst sind der Lindengarten und die Zugangsstraßen zu diesem ebenfalls überschwemmt.
Das Hochwasser der Oke hat einen Stand erreicht, wie er noch nie beobachtet wurde. So weit das Auge reicht, stehen die Bänke unter Wasser. In Bremervörde steht das Wasser bis in die Hafensstraßen hinein. Die Lage macht genauere Feststellungen über den Zustand der teilweise schon überspülten Deiche unmöglich.

Mysteriöser Tod einer Schauspielerin.

Der Ehemann unter Mordverdacht.
Die junge Schauspielerin Anny Jorgacs aus Budapest ist in der Sommerfrische Millstadt in Kärnten plötzlich gestorben. Der Gatte, der 24jährige Arzt Dr. Erdelhi, hat mit ihr in Unfrieden gelebt, bestreitet aber einen Mord. Demgegenüber steht das Ergebnis der Obduktion der Leiche, bei der Spuren von Veronal gefunden wurden.
Vor etwa einem Jahr beschloß Erdelhi, Anny Jorgacs zu heiraten, weil sie ihm angeblich seine Schulden von 50 Millionen Kronen, die er an sie hatte, erlassen wollte. Die Ehe soll bereits von Anfang an unglücklich gewesen sein.
Erdelhi veröffentlicht eine Erklärung, daß es sich bei der Anzeige gegen ihn, er habe den Tod seiner Frau verursacht, um den Rachakt eines früheren abgewiesenen Freiers der verstorbenen Schauspielerin handele.
Bemerkenswert ist, daß Dr. Erdelhi Millstadt verließ, ohne seine Hotelguthab beglichen zu können, und dem Hotelportier Wechsel über 3300 Schilling übergab, die am 3. September fällig sind.

lokales und Provinziales.

Halver, den 1. September 1927.

Altweibersommer.

Über abgeerntete Felder und über Strauchwerk, das schon mit gelblichen Blättern gepunktet ist, fliegen seine Fäden, die im Sonnenschein schimmern. Das sind die Marienfäden, die den Altweibersommer ankünden und die daher in manchen Gegenden selbst Altweibersommer genannt werden. Fliegen erst diese Fäden, so kann uns auch der herrlichste Sonnenschein nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß der Sommer vorüber ist, daß nun der Herbst beginnt; denn nicht umsonst heißt es in alten Bauernregeln: „Wenn der Altweibersommer gekommen, hat der Herbst schon halb begonnen“ oder auch: „Altweibersommer, Marienfäden haben den Herbst als Gast geladen.“ Oft ist der Nachsommer schöner als die vorausgegangene Sommerzeit und wird es hoffentlich in diesem Jahre besonders sein nach den unendlichen Regengüssen im Monat August. Nicht häufig haben wir im Spätsommer beständigeres Wetter als vorher, der Himmel strahlt in durchsichtiger Bläue, wie eine große goldene Kugel hängt die Sonne am Himmelsschirm, leicht streicht der Wind über die Erde, als sei es ein leichtes Rosen vor bald nahenden Stürmen. Aber wie sich aus der schönsten Frau, wenn sie ins Alter kommt, vor dem Spiegel nicht darüber täuschen darf, daß ihre Schönheit vergänglich ist, daß sich schon die ersten Zeichen des Verblühens bemerkbar machen, so mahnt uns auch der Altweibersommer: daran, daß sich wieder einmal ein Sommer dem Ende zuneigt, daß auch die Blüten, die uns in Gärten und draußen in der Natur noch erfreuen, bald nicht mehr leuchten werden. Sind keine Marienfäden zu entdecken, so wollen die Landleute daraus erkennen, daß schon die nächsten Wochen Stürme und schwere Regen bringen werden, daß also der Altweibersommer sehr kurz sein wird.

□ **Luftpostbriefsendungen nach Italien.** Die Luftverbindung Wien—Graz—Klagenfurt—Venedig—Rom wird künftig zur Beförderung gewöhnlicher und eingeschriebener Luftpostbriefsendungen aller Art nach Italien und nach überseeischen Ländern über Italien benutzt. Luftpostsendungen nach Graz und Klagenfurt werden mit den Flügen nicht verandt, weil die Flugzeuge daselbst nicht täglich landen.

□ **Postverkehr mit Jugoslawien.** Im Verkehr mit Jugoslawien sind vom 1. September an Nachnahmen auf eingeschriebene Briefsendungen und Postpakete zugelassen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der eingezogene Betrag auf ein Postcheckkonto des Absenders im Bestimmungsland der Sendung gutzuschreiben ist. Auf Sendungen nach Jugoslawien ist der Nachnahmebetrag in Dinar und Para anzugeben. Mindestbetrag 5000 Dinar. — Im Verkehr mit Rumänien müssen Briefe mit Wertangabe, zu denen Umschläge gewöhnlicher Art verwendet werden, mit mindestens fünf Siegeln aus gutem Leder, von denen das eine in der Mitte und die anderen vier an den Ecken anzubringen sind, haltbar verschlossen sein.

—* **Der Geldumlauf fast wie vor dem Kriege.** Der heutige Geldumlauf nähert sich mehr und mehr den 6 Milliarden vor dem Kriege. Schon Ende 1926 hatte er 5799,8 Millionen betragen, ging dann Ende Januar auf 5390,0 Millionen zurück, um seitdem ohne Unter-

Westdeutscher Rundfunk.

Wichtige Programmänderung!

Freitag, 2. September, 12: La, Mü, Do: Uebertr. der Eröffnungsfeierlichkeiten der Gr. Deutschen Kunst-Ausstellung in Berlin-Wilhelmshagen. 13.15: Köln (La, Mü, Do): Konzert des Orchesters des Westd. Rundfunks. Mitw.: Henny Wolff-Berlin (Sopran). Corneli: Der Barbier von Bagdad, Duo. — Wieder für Sopran. — Sagen: Sinfonie Nr. 17, Mädel. — Reizel: Duo. Donna Diana. — Dora: Vier slavische Tänze. — Glagunow: Konzert-Walzer. 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Titel: Der Königsleutnant. Duo. — Strauß: Idyllen-Walzer. — Mascagni: Melobien aus Cavalleria rusticana. — Svendsen: Jorabanda. — Meyerbeer: Ballettmusik aus Robert der Teufel. — Klor: Die Spinne. — Villing: Teutonen-Marsch. 20: Köln (La, Mü, Do): Dr. Lindemann-Berlin liest aus Kiplings „Dschungelbüchern“. 20.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Gartenkonzert. 20 Darbietungen.

Sams, 3. September, 17.30: Köln (La, Mü, Do): Richard-Wagner-Stunde des Orchesters des Westd. Rundfunks. Mitw.: Kläre Hansen (Sopran), S. Holwe (Bariton), Kaiser-Marsch. Duo. Der fliegende Holländer. Elias Traum aus Lohengrin. Ansprache des Volksrathes. — 20.30: Köln (La, Mü, Do): Konzert der Uffici Jubilee Singers (Negersänger), Norma L. Lynch (Sopran), Marshall Cole (Tenor). George Whittington (Bariton), William Culver (Bass), Clarence Ratcliffe (Tenor), Ben Sinner (Tenor). 12 Darbiet. 21.30: Köln (La, Mü, Do): Eine lustige Rheinfahrt. 23.20: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert.

brechung bis Ende Juli auf 5871,3 Millionen zu steigen. Geld und Deckungsdevisen sind dabei in der ganzen Zeit von 2437,6 auf 2069,4 Millionen zurückgegangen, während der Abrechnungsverkehr der Reichsbank vom Dezember zum Juli vom 5853,2 auf 8753,4 Millionen angewachsen ist.

+ **Halver, 30. Aug.** Aus Anlaß des am Sonntag, den 4. September in Halver stattfindenden Sängerfestes des Sängergaues Lüdenscheid-Altena werden folgende Extrazüge gefahren, mit Anschluß von Lüdenscheid und Kierspe-Weinerzhagen Halver am 13³⁰ Uhr, Rückfahrt mit Anschluß nach Lüdenscheid und Kierspe-Weinerzhagen Halver ab 22³⁰, Brügge am 22³⁰ Uhr. Außerdem fährt der Abendzug, der sonst 20¹⁵ Uhr ab Halver fährt, erst 20³⁰ Uhr, Ankunft in Oberbrügge 20³⁰ Uhr.

— **Lüdenscheid, 29. Aug.** Ein Fahrraddiebstahl wurde in der vergangenen Samstagnacht hieselbst verübt. Der Dieb besaß die unglaubliche Frechheit, das Fahrrad des Herrn C. W. B. Volmeistraße vom Hause fortzuführen, ohne das auch die geringste Spur des Täters entdeckt werden konnte. Dieser Vorfall aber beweist wiederum einmal, wie gefährlich es ist, Fahrräder ohne Aufsicht allein zu lassen.

— **Lüdenscheid, 3. Aug.** (Das malerische Lüdenscheid) liegt mitten in der Stadt und nur der Eingeborene kennt und sieht es. Es gruppiert sich in engen Gassen und Gäßchen um die Erlöserkirche herum und mitten durch führt die Hauptverkehrsstraße. Die Stadtgemeinde hat von je Interesse für diese Antiquitäten gezeigt, allerdings weniger um sie der Nachwelt zu erhalten, als um, der bitteren Wohnungsnot zu gehorchen so lange als möglich als Wohnungen zu verwerten. Gelegentlich mußte aber doch der eine oder andere dieser Zeugen früherer Jahrhunderte niedergelegt werden. Zu den Häusern, die, wie im Märchen vom häßlichen jungen Entlein nur deshalb stehen bleiben, weil sie nicht wissen, nach welcher Seite sie fallen sollen, gehört auch das städtische Haus „Goldene Ecke 6.“ Diese sollte wieder einmal erneuert werden. Der Zimmermann der damit beschäftigt war, hörte plötzlich ein verdächtiges Knistern und sah auch schon einen Teil der Decke sich senken. Da in dem Raume — es war die Küche — Menschen waren, hätte ein größeres Unglück geschehen können, wenn der brave Zimmermann nicht mit seinen Armen die Decke solange gehalten hätte, bis die anwesenden sich schnellstens entfernt hatten. Auch dem Zimmermann gelang es, sich noch in Sicherheit zu bringen. Ob man nun das malerische Haus nochmals in Stand setzen wird? Es ist heute noch zum Teil bewohnt.

— **Lüdenscheid, 31. Aug.** Die Lüdenscheider Kunstgemeinde veröffentlicht ihren Spielplan für die erste Hälfte des bevorstehenden Winters. Nachdem sie dem Rheinischen Städtebundtheater beigetreten ist, finden wir in dem Plan die ersten 3 Vorstellungen dieses Wandtheaters verzeichnet. Bisher hat ab und zu das Hagenener Stadttheater das Bedürfnis nach dramatischer Kunst befriedigt. Unter den musikalischen Darbietungen sind zu nennen Prisco-Quartett und das Kölner Kammer-Orchester. Außerdem werden Vorträge und Rezitationen geboten werden, im ganzen 8 Vorstellungen vor Weihnachten.

— **Hagen, 31. Aug.** Brückeneinsturz am Hengstey-See. An der über den künftigen Hengstey-See führenden Brücke zur Verbindung der geplanten Verbandsstraße Dortmund—Hagen, die durch die Schlucht zwischen Klusenberg und der Hohenpyburg geführt wird, (Batheyer Ruhrfähre), stürzte heute morgen um 9,10 Uhr der im Bau begriffene dritte Bogen über der Ruhr ein. Es ist wahrlich ein Glück zu nennen, daß der Einsturz gerade zur Zeit der Frühstückspause eintrat und die meisten Arbeiter daher die Baustelle verlassen hatten, sodaß ein unübersehbares Unglück verhindert wurde. Auf dem eingestürzten Bogen befanden sich nur sechs Arbeiter, die mit dem Bogen in die Tiefe stürzten. Alle sechs wurden verletzt, davon 2 schwer. Die Verletzten kamen mit Rippenquetschungen, Armbrüchen usw. davon. Wenn man die Unfallstelle betrachtet, sollte man kaum glauben, daß dort nicht viel Schlimmeres passiert ist. Die dicken Holzhalken sind wie Streichhölzer geknickt und zersplittert. Die telephonisch sofort herbeigerufene Hagenener Berufsfeuerwehr war in 7 Minuten mit ihren Sanitätsautos zur Stelle und transportierte die beiden Schwerverletzten nach Hagen und die Leichtverletzten nach Voelke ins Krankenhaus.

— **Dortmund, 31. Aug.** Der in Pommern zum Landesaufenthalt untergebrachte 14-jährige Erich Volz von hier rettete mit eigener Lebensgefahr den einzigen Sohn des Gemeindevorstehers Marten in Treckel aus dem reißenden hochgehenden Völzgerbach. Volz ist in der Dortmunder Volksschule im Rettungsschwimmen ausgebildet und hat hier schon ein 6-jähriges Kind vom nassen Tode bewahrt. Der Führer der Dortmunder Kinder in Pommern hat für Erich Volz die Rettungsmedaille am Bande beantragt.

Dabringhausen, 31. Aug. (Ein gesunder Schlag).

Den seltenen Fall, daß fünf noch lebende Geschwister ein Alter von zusammen 407 Jahren aufbringen, kann die hiesige Gemeinde verzeichnen. Es sind dies die fünf Geschwister Nippel, und zwar die 88-jährige Witwe Julius Hindrichs, der 86-jährige Jul. Nippel, die 83-jährige Witwe Julius Schmitz in Emmringhausen, der 79-jähr. Karl Nippel in Krefersweg und die 71-jährige Frau Rud. Blasberg, geb. Nippel im Hufe. Alle Geschwister erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische. Bei dem Kreiskriegerverbandesfest dieses Jahres marschierte der 86-jährige Veteran Jul. Nippel in der Gruppenkolonne seines Vereins wie ein junger Soldat mit, und als unlängst bei dem Regimentsappell seines Truppenteils in Köln ein ehemaliger General gegen 4 Uhr morgens den alten Herrn bat, sich zu schonen und sein Quartier aufzusuchen, da erwiderte er in unverfälschtem Bergischen Platt: „Nür do,et jeht nu an enem Stöcke bös 7 Uhr!“

Eröffnung der Westfälischen Provinzialsynode.

Soest, 30. Aug. Die westfälische Provinzialsynode wurde am 30. ds. Mts. in der Ressource in Soest eröffnet. Man sieht neben den bekannten viele neue Gesichter unter Abgeordneten und Vertretern. In gemeinsamer Andacht schließen sich alle zu einiger Arbeit zusammen.

Der langjährige verdienstvolle Präses D. Rocke in Schwelm begrüßt die Versammlung. Er leitet sie zum letztenmal, da er in den Ruhestand tritt. Die Synode hat im Verlauf dieser Tagung einen neuen Präses zu wählen. Ein Ereignis von tiefster Bedeutung für die Provinzialkirche, da der Präses gleichzeitig Vorsitzender des in allen kirchlichen Fragen Westfalens zu letzt entscheidenden Provinzialkirchenrates ist.

Für besondere Begrüßung dankt der Generalsuperintendent der Provinz, D. Joellner. Im Geist und Ernst der Väter möge es der Synode gelingen, den ernsten Aufgaben des Leberganges vom Staatskirchentum zur kirchlichen Freiheit gerecht zu werden. Neben der Aktivität des Kirchenvolkes und seiner synodalen Vertretungen sei zielbewusste und starke Führung durch die kirchliche Behörde notwendig, wenn das Werk gelingen sollte.

Für das Provinzialschulkollegium betont Oberschulrat Dr. Rothstein, die staatliche Behörde sei sich bewußt, daß in der Erziehungsarbeit die Kräfte, deren Hüter die Kirche sei, nicht entbehrt werden können. Es sei der Wunsch der Staatsbehörde, daß die kirchliche Körperschaft Wege zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit von Schule und Kirche finde.

Die ev. theologische Fakultät überbrachte ihre Grüße durch Professor D. Hermann. Im Bewußtsein, daß die Schüler der Fakultät dereinst Diener der Kirche seien, nehme die Fakultät an den Beratungen der Synode in geistiger Verbundenheit teil.

Landesrat Dr. Schulze-Steinen hob den engen Zusammenhang zwischen staatlicher und freier kirchlicher Wohlfahrtsarbeit hervor. Jene könne dieses nicht entbehren. Schließlich wünscht der Bürgermeister der Stadt der an einem hellen Sonnentage beginnenden Synode Licht und frischen Arbeitsmut für ihre Beratungen.

Nach den Begrüßungen erklärt der Präses die Provinzialsynode für eröffnet. Die Versammlung vertagt sich auf Mittwoch, den 31. 8. Die zahlreichen Ausschüsse gehen an die Arbeit.

Zwei große Unbekannte aus dem märkischen Süderlande.

Von Pfarrer i. R. D. theol. Ewald Dresbach.

Nicht bloß Bücher, auch Menschen haben ihre Schicksale. Mancher gerät in Vergessenheit, der es verdient hätte, daß sein Name der Nachwelt bekannt geblieben wäre. Das gilt auch von zwei Männern aus dem märkischen Süderlande, die im Wort und Schrift eine glühende Heimatliebe bekundeten, und deren Andenken ich aufrufen möchte. Ich meine den Privatgelehrten Kappar Brockpfeper und den Volkschullehrer, Naturforscher und Lyriker Theodor Braender.

Kappar Brockpfeper wurde geboren am 23. Aug. 1808 in Wiegen, einem Vorwerk des Gutes Boswinkel in der Gemeinde Halver. Seine Eltern waren schlichte Bauersleute, die den kottigen Wiegen gepachtet hatten. Nach Ausweis des Sterberegisters der evgl. Gemeinde Halver ist er am 20. August 1882 an Altersschwäche zu Stöcken bei Halver gestorben.

Der Knabe zeigte früh eine gute Veranlagung und hatte Lust Lehrer zu werden. Die Eltern schickten ihn zu diesem Zweck auf die höhere Schule zu Gummerbach, aber nicht lange, denn es fehlten die Mittel, und der Knabe mußte auf der Ackerwirtschaft helfen.

Kappar setzte nun nebenbei als Autodidakt seine Studien mit Eifer fort. Namentlich beschäftigte er sich mit vaterländischer Geschichte, Volkskunde, Mathematik, Astronomie, Geographie und deutscher Literatur. Auch machte er mit Leichtigkeit Verse und zeigte große Neigung zum Philosophieren. Von seinen Bekannten wurde er später der „Rechner und Weltgründer“ genannt.

Mißliche Familienverhältnisse und Schwerhörigkeit hinderten ihn, sich um eine Stelle als Lehrer zu bewerben. Dagegen finden wir ihn längere Jahre als Hauslehrer im Ruhrgebiet tätig, auch ist er in gleicher Eigenschaft am Niederrhein gewesen, freilich nur kurze Zeit, weil ihm die dortige Stelle nicht behagte.

Wegen seines Gehörleidens sah sich Brockpfeper schließlich gezwungen, den Privatunterricht aufzugeben. Er kehrte in seine Heimat zurück und widmete sich ganz der Schriftstellerei, wodurch er ein kümmerliches Dasein fristete. Er schrieb in Poesie und Prosa für Lokalzeitungen, belenchtete die Zeitereignisse, nicht selten sehr sarkastisch, und veröffentlichte mehrere Schriften. Der anspruchslos freundliche Mann lebte in Erlern und später in Stöcken bei Halver. Im blauen Kittel und mit dem Ranzen auf dem Rücken ging er durch die Gemeinde und verkaufte seine Schriften. Der Erlös war gering, doch erspente er sich des Wohlwollens christlicher Familien, die ihm Obdach gewährten und ihn vor Not schützten. Verheiratet ist er nicht gewesen.

Er hat eine Selbstbiographie — in Privatbesitz — hinterlassen, worin er sein Leben, seine Familienverhältnisse seine Erfahrungen und Weltanschauung bis zu seinem 50. Geburtstag sehr offenherzig schildert. Sie führt den Titel: „Lebensverhältnisse, eine metrische Selbstbiographie nebst eingeflochtenen Betrachtungen“. Es sind achtzeilige Stangen mit oft kühnen Wortbildungen und gepreßten Reimen. Auffällig ist, daß er Personen- und Ortsnamen nicht nennt, sondern nur andeutet und zwar in einer Weise, die für Fernstehende dunkel und unverständlich ist.

Wie aus seinen Schriften hervorgeht, war Brocksieper ein Volksmann im besten Sinne des Wortes, ein Liebhaber seiner süderländischen Heimat, ein warmer Vaterlandsfreund, ein unerschrockener Vorkämpfer für Freiheit und Recht, ein edel denkender Mensch und weitblickender Christ. Aus einem Bauernhause stammend, kannte er die süderländische Volksseele wie kaum ein anderer, und dazu hatte er die Gabe, das Denken, Tun und Treiben seiner Landsleute derb, geistreich, witzig und treffend in gebundener und ungebundener Rede darzustellen.

Von Anfang an lauschte er auf die Regungen der Volksseele, die er auf seinen Wanderungen durch die engere und weitere märkische Heimat studierte. Er sammelte allmählich über 900 sprichwörtliche Redensarten in plattdeutscher Sprache, wie man sie in Halver, im Süderland und weiter darüber hinaus kannte. Er hat sie mit ernst und scharfem Erläuterungen 1878 in Lüdenscheld im Druck erscheinen lassen unter dem Titel: „Ein Volkspiegel, der allerlei Dauen und Driewen op unserer schewen Gärde schminklos offspiegelt; domet ies gemeint: ne bunt gemischte Sammlung van meehr as niagenhundert plattdütischen Sprüchwörden und Riadensarten, dei me in Märkischen Suerlande un of noch widderes kiinnt, mehmols te höörn kritt, un dei alle met dütenben Bemärkungen noch plattdütischer Volks-Sprüchwiese sowoll taum Schiärze as of intbesondere tauer eärrißten Beleehrungen versehen sit.“

Von seinen weiteren Druckschriften sind mir bekannt geworden:

1. Das alte Sachsenland, Hagen 1853.
2. Christus und Naturgesetz, ebenda 1862.
3. Leben und Wirken des Ministers Freiherrn vom Stein, Lüdenscheld 1868.
4. Das ewige heilige Rom, zwei geharnischte und schminklose Gesänge ebenda 1874.

Fortsetzung folgt.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

Kierspe-Vhj., 31. Aug. An den letzten Abenden konnte man beobachten, wie die Bänke in den Anlagen am Ehrenmal bis in die Nacht hinein von Halbwüchsigen beiderlei Geschlechts belagert wurden. Daß diese Bänke von Bürgern benutzt werden können, ist selbstverständlich. Es dürfen aber derartige Sitzgelegenheiten nur von solchen Menschen benutzt werden, die sich bewusst sind, daß es sich hier um einen Platz handelt, welcher geheiligt und geschont werden muß. Die Anlagen sollen aber nicht als Treffpunkt für die halbwüchsigen rauflustigen Jugend dienen, die dann doch nur die Stätte beschmutzen und schändigen. An Lärm und Radas fehlt es bei diesen Gelegenheiten natürlich auch nicht. Hoffentlich erhalten diese Bürschen einen ordentlichen Denktzettel. Das es sich hier um einen Platz handelt, den man nur in Ehrfurcht vor den großen Helden betreten darf, sei daher an dieser Stelle ausdrücklich betont.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 30. August.

Besprechung des deutsch-französischen Handelsvertrags

Berlin. Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages gelangte der deutsch-französische Handelsvertrag zur Beratung. Ministerialdirektor Dr. Ritter vom Auswärtigen Amt gab eine umfassende Darstellung. Als besonders wichtig bezeichnete Ministerialdirektor Dr. Ritter die Bestimmungen über die zeitliche Geltung des Vertrages. Die ordentliche Kündigung kann erstmalig am 1. April 1929 zum 30. Juni 1929 erfolgen. Es ergibt sich daraus für den Regelfall eine Dauer von 22 Monaten, doch kann die Erwartung ausgesprochen werden, daß keiner der beiden Teile ohne zwingenden Grund von dem Kündigungsrecht Gebrauch machen wird. Für beide Teile besteht auch die Möglichkeit der außerordentlichen Kündigung für den Fall des Inkrafttretens einer französischen Zolltarifnovelle. Ferner sind verschiedene Möglichkeiten einseitigen außerordentlichen Kündigungsrechtes vorgesehen.

Nach eingehender Aussprache wurde der Vertrag mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten vom Ausschuss angenommen.

Der sechste Deutsche Getreidehandelsstag.

Magdeburg. Zum erstenmal hatte der Verein für Getreidehandel zu Magdeburg die Vertreter des deutschen Getreidehandels aus Anlaß des sechsten Deutschen Getreidehandelsstages nach Magdeburg zusammengerufen. Den Auftakt zur Tagung bildete eine Begrüßungsfeier, an der auch Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden teilnahmen. Der Vorsitzende des Vereins für Getreidehandel, Friedberg-Magdeburg, begrüßte die Gäste. Im Anschluß an die darauf folgenden Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters Weims ergriff Dr. Morgenroth das Wort zu seinem Vortrag über „Mute Fragen im Getreidehandel“. Darauf sprach Freiherr von Richthofen, M. d. R., über das Thema: „Wo stehen wir?“ Je stärker die deutsche Wirtschaft sei, um so schneller komme Deutschland auf dem nach Kriegsende beschrittenen Wege vorwärts. Dem deutschen Getreidehandel fiele hierbei eine große Aufgabe zu. Einmal müsse er seine Kraft einsehen für eine Steigerung der Produktion im Inlande, zum anderen müsse er sein Augenmerk richten auf die Schaffung und Sicherstellung der notwendigen Lebensmittel für die gesamte Bevölkerung. Als letzter Redner sprach der Präsident des Reichsbundes des deutschen Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfstoffen, Dr. Reischer. Der Redner wandte sich insbesondere gegen die Bevormundung des Handels durch die Behörden und zog Vergleiche zwischen der Vor- und Nachkriegszeit. Als Abschluß des Getreidehandelsstages fand im großen Saale der Stadthalle die Vörsenversammlung statt. Aus allen Teilen des Reiches waren Vertreter des Getreidehandels anwesend.

Justizminister Dr. Möller wiedergewählt.

Schwerin. Justizminister Dr. Möller war vor einigen Tagen von seinem Amt zurückgetreten, da im Landtag ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen ihn mit Unterstützung der Rechten angenommen war. Bei der neuen Wahl waren 50 Abgeordnete zugegen. Es schloß der Abgeordnete Bull von der Wirtschaftspartei. Bei dem ersten Wahlgang wurden abgegeben auf den Abgeordneten Möller (Dem.) 24, auf den Abgeordneten Studienrat Dr. Wolff (Dtl.) 23, auf den Abgeordneten Moltmann (Soz.) 2 und auf den Kommunisten Max Hölz 1 Stimme. Bei der Stichwahl erhielt Dr. Möller 24 Stimmen, Dr. Wolff 23, Moltmann 1 und Max Hölz ebenfalls 1 Stimme. Dr. Möller ist somit wiedergewählt.

Deutsche Alpinisten verunglückt?

Paris. Aus Saint-Gervais-les-Bains wird berichtet: Am 17. August hätten morgens zwei deutsche Alpinisten eine Besteigung einer Gletscher Spitze trotz herrschenden Sturmes und dichter Bewölkung ohne Führung versucht. Man habe seitdem keine Lebenszeichen von ihnen und befürchte einen Unglücksfall. Ein dritter Deutscher, mit dem sie vor dem Aufstieg zusammen übernachtet hätten, warte noch immer auf ihre Rückkehr. Die Papiere des einen der beiden Vermissten lauteten auf Dr. Grünwald, geboren zu Stettin, wohnhaft in Köln.

Nicht zurückgelassene Kunstgegenstände.

Wien. Wie aus dem Rathaus mitgeteilt wird, ist von den im Jahre 1914 von der städtischen Ausstellung in Lyon entliehenen Kunstgegenständen bisher nur ein geringer Bruchteil zurückgestellt worden. Während alle fünf Plafonds zurückgeliefert wurden, sind von den neun entliehenen größeren Gemälden nur drei und von den 44 kleineren nur 14 zurückgestellt worden. Die Gemeinde Wien bemüht sich, die noch fehlenden Objekte wieder in ihren Besitz zu bekommen.

Levines neuer Liegenschaft.

London. Levine hat zur Ausführung des Fluges England—Amerika mit der „Mih. Columbia“ den Flieger Hinchcliffe erwählt. Er erklärte, Drouhin die 100 000 Pfund gezahlt zu haben, die ihm nach ihrem Kontrakt zustehen.

Schweres Straßenaufhängungsglück in Brüssel.

Brüssel. Hier stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen. 20 Personen erlitten Verletzungen, darunter zwei schwere.

Die Kinderlähmungserdemie in Rumänien.

Bukarest. In einer unter Vorsitz des Ministers für Gesundheitswesen und soziale Fürsorge abgehaltenen Konferenz wurde ein besonderer Ausschuss zur Bekämpfung der Kinderlähmungserdemie eingesetzt, dem die erforderlichen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden sollen. Die von den zuständigen Behörden angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die Epidemie nicht so ernstes Charakter hat, wie ursprünglich behauptet wurde. Außer den bisher festgestellten 144 Erkrankungen hat sich kein neuer Fall von Kinderlähmung ereignet. Die Sterblichkeit hat 12 bis 13 Prozent betragen. Die Volksschulen und Kindergärten werden bis zum 1. Oktober geschlossen werden. Jede Ansammlung von Kindern ist verboten.

Die Weltflieger in Belgrad.

Belgrad. Die amerikanischen Weltflieger sind am Dienstag nachmittag auf dem Flugplatz in Belgrad gelandet. Sie haben Wien liegenlassen und sind in der Richtung Klagensfurt nach Belgrad geflogen. In Belgrad verbleiben sie bis Mittwoch und werden von dort aus in direkter Fahrt, ohne Sofia zu berühren, nach Konstantinopel fliegen.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 30. August.

* Börsenbericht. Tendenz: Matt. Sowohl Exekutionen wie die mangelnde Betätigung des Publikums (der sogenannten „zweiten Hand“) am Börsengeschäft hatten die neue Kursabschwächung zur Folge. Einzelne Deckungsversuche konnten die Abwärtsbewegung nur vorübergehend aufhalten. So schlossen J. G. Farben zu einem Kurse von 288 Prozent, während sie vor vier Tagen fast auf 300 standen. Am Geldmarkt waren die Sätze für Tagesgeld etwas erhöht (5½—7 Prozent), doch war Tagesgeld reichlich vorhanden. Monatsgeld war aus zweiter Hand etwas billiger zu haben, die Grundtendenz blieb aber steif. Der Satz bewegte sich zwischen 8—8½ Prozent.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,41—20,45; holl. Gulden 168,20—168,54; Danz. 81,44 bis 81,60; franz. Frank 16,45—16,49; Schweiz. 80,96—81,12; Belg. 58,46—58,58; Italien 22,84—22,88; Schwed. Krone 112,72—112,94; dän. 112,41—112,63; norweg. 109,19 bis 109,41; tschech. 12,44—12,46; österr. Schilling 59,16 bis 59,28; poln. Loty (nicht amtlich) 46,85—47,05.

* Der Flugsisenbahnverkehr. Über den Vertrag zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Deutschen Luft-Hansa-A.G. bezüglich des neuen Flugsisenbahnverkehrs, kurz „Flugsisenbahnverkehr“ genannt, werden von der Luft-Hansa folgende Einzelheiten mitgeteilt: Industrie und Handel haben an den Orten, die noch nicht dem Luftverkehr angeschlossen sind, die Förderung gefordert, daß ihnen in irgendeiner Form die Ausnutzung des Luftfrachtverkehrs möglich gemacht würde. Die so häufig geäußerten Wünsche führten dazu, den „Flugsisenbahnverkehr“ einzurichten, dessen Abwicklung genau so einfach ist wie die des Luftfrachtverkehrs und der Expressförderung. Zur Verrechnung gelangen die Frachttarife der Deutschen Luft-Hansa und die Expressgebühren der Reichsbahn. Lediglich eine Veranlagungsgebühr für die Reichsbahn wird zugeschlagen, die 50 Pf. für Sendungen bis fünf Kilo, 1 Mark bis zehn Kilo und 1,50 Mark über zehn Kilo beträgt. Annahmestellen sind sämtliche Gepädfabrikationsstellen der Deutschen Reichsbahn und alle Dienststellen der Deutschen Luft-Hansa. Die Beförderung von der Bahn zum Flugplatz und umgekehrt obliegt der Luft-Hansa.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte

vom Verkaufstage 30. August 1927.

Auftrieb: 1226 Stück Ferkel und Läuferchweine.

Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität):

6—8 Wochen alt RM. 11.— bis 16.—

8—12 Wochen alt RM. 17.— bis 25.—

Läuferchweine:

3—4 Monate alt RM. 26.— bis 40.—

4—6 Monate alt RM. 41.— bis 65.—

Markterlauf: im Ganzen mittelmäßig.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Schalksmühlener Turnverein e.V.
Sonntag, d. 4. Sept.
Stiftungs-Fest
Nachm. 2.30 Uhr: **Festzug.**
3.30 Uhr: Schauturnen sämtlicher Abteilungen auf dem Platze an der Turnhalle.
6—8 Uhr: **Konzert in d. Turnhalle**
Nachher
Festball.
Die Musik wird ausgeführt vom Städtischen Orchester Lüdenscheld unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Huhn.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Reisekörbe
zu haben bei Wilh. Bell jr., Halver.

Grabdenkmal-
Interessenten bitte die Neuausstellung zu besichtigen bei
Chr. Welteke in Halver,
Aug. Ruhl, Breckerfeld.

Ihre Tapete ist hässlich
Sie ist verblichen und schadhast, weil sie schon viel zu lange an der Wand hängt. Inflation und Geldknappheit ließen das Neutapetisieren nicht zu. Sie können aber heute wieder die Rolle von 15 Pfg. an eine neue Tapete kaufen und Ihr Heim erneuern. Sie bringen Freude und neue Gemütlichkeit damit in die Räume. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.



Tapetenhaus „Hansa“
Inh. Max Müller,
Lüdenscheld i. Westf., Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.
Auswärtige Käufer erhalten Fahrtenentschädigung bis zu 10 % des Kaufbetruges.

Die Zeitungsanzeige
ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.
Jeder Geschäftsmann präge sich diesen Satz ein. Er zeigt den Weg zum Erfolg!



Einkoch-apparate u. Gläser
in allen Größen vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Für Wirte:
Mineral-Wasser
Arienheller-Sprudel
in 1/8 ltr. Schraubenflaschen,
Kohlensäure
in 10 kg. Flaschen.
Stets auf Lager vorrätig.
E. Zimmermann,
Ohl, Bez. Köln
Tel.: 11 Amt Rönshof.

Suche für sofort ein anständiges, ehrliches
Mädchen
für kleinen Haushalt.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Schalksmühlener Gen.-Anz. F. H. Bohmer Friedhofstraße 8.

Bei Bedarf in
Sporthemden
Einfachhemden
gestreifte Hosen
Breecheshosen
Arbeitschößen
hatte ich mich bestens empfohlen.
Große Auswahl niedrige Preise.
Wilh. Buschhaus,
Halver-Gicholz.

Voll-fest Käse
9 Pfd. Laib 8.20 M. franko direkt v. Dampfkäsefabrik Kündler & Co. Nortorf

Schützen-gesellschaft Halver
Samstag, den 3. Sept. abends 8½ Uhr
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Festbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vergleichschießen.
4. Verschiedenes.
Allseitiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Allg. Schützenverein Kierspe-Wahnhoj
Samstag, 3. Septbr. abends 8 Uhr
im Vereinslokal Bastian
General-Versammlung
Da die Tagesordnung eine äußerst wichtige ist, wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Turnverein Grünenbaum
Samstag, den 3. Sept. abends 8 Uhr
Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.